

In unseren Schulen:

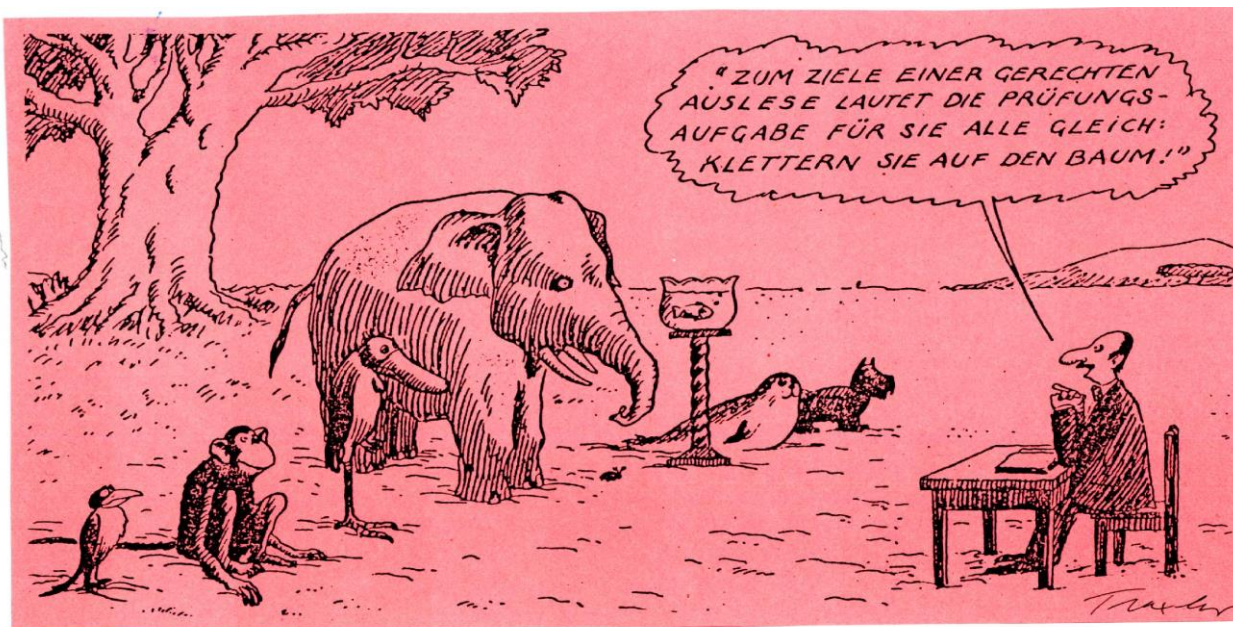
## Persönlich fördern statt leidvoll sortieren!

Lernen ist ein wesentliches Bedürfnis des Menschen.  
Schaut man hinter die Kulissen unserer Schulen,  
könnte man diese Aussage in Zweifel ziehen.  
Zu viele Schüler\*innen gehen freudlos zur Schule,  
arbeiten dort gelangweilt bis widerwillig  
und wehren sich teils passiv, teils aktiv  
gegen die verordneten Lerninhalte und Rahmenbedingungen.

Die GEW und eine wachsende Zahl anderer Organisationen  
fordern deshalb seit langem  
die notwendigen Änderungen im Bildungsbereich.  
Die bay. Landesregierung jedoch unternimmt bisher alles,  
um festzuhalten an der Zerstückelung unseres Bildungswesens  
(siehe den teuren Ausbau von Realschulen und Gymnasien).

Angesichts des drastischen Rückgangs der Schülerzahlen an Hauptschulen  
fiel dem bay. Schulministerium nichts Besseres ein als die Zusammenfassung  
mehrerer Hauptschulen unter dem neuen Namen „Mittelschule“.  
Die zentrale Steuerung aller bay. Schulen mit  
entsprechend geringen Entscheidungsspielräumen der Betroffenen  
wird nicht in Frage gestellt. (Vgl. die ausufernden Schulordnungen  
und die Berge detaillierter ministerieller Schreiben).

Auf unsere Forderung nach einer **gemeinsamen Schule** für **alle** Kinder  
reagiert die Staatsregierung mit dem Vorwurf,  
wir wollten die „Einheitsschule“ - mit der gravierenden Folge  
der Über- bzw. Unterforderung der meisten Schüler\*innen.



Dieser Vorwurf jedoch trifft nicht die Verfechter\*innen der gemeinsamen Schule, sondern die Urheber selbst:

**Denn es sind die getrennten Schularten,  
in denen die fatale Vorgabe herrscht,  
dass alle Schüler\*innen einer Klasse  
zur gleichen Zeit  
die gleichen Inhalte  
und die gleichen Prüfungen  
bewältigen müssen!**

**Das sind die Einheitsschularten, die wir endlich überwinden müssen.**

**Wir brauchen endlich gemeinsame Schulen,  
in denen jede\*r Lernende im eigenen Tempo grundlegende  
und selbstgewählte Themen bearbeitet.**

**Wir wollen die VIELFALT IN DER GEMEINSAMEN SCHULE,  
denn nur diese wird all den verschiedenen Menschen  
mit ihren ganz unterschiedlichen Fähigkeiten gerecht  
und fördert deren respektvolles Miteinander!**

In sechs Punkten zusammengefasst:

- 1) Für unsere Kinder und Jugendlichen: bestmögliche Lernbedingungen!**
- 2) Schüler\*innen mit unterschiedlichem Lerntempo brauchen keine unterschiedlichen Schularten, sondern unterschiedliche Anforderungen in einer gemeinsamen Schule.**
- 3) Kleinere Klassen und individuelle Fördermaßnahmen ruinieren keineswegs die Staatskassen, stattdessen bereichern sie die Entwicklungschancen der folgenden Generationen.**
- 4) Die Notengebung ist ein schlechter Maßstab für Lernerfolge und macht zudem viele Schüler\*innen zu Verlierer\*innen.**
- 5) Wer Schüler\*innen in verschieden wertige Schularten schickt, spaltet die Gesellschaft.**
- 6) Es gibt viele Beispiele guter Schulen - auch in Deutschland.**

*Im Folgenden erläutere ich diese Thesen.*

*Bitte lassen Sie mich wissen, falls Sie anderer Meinung sind!*

*( info@gew-oberfranken.de )*

## **Für unsere Kinder und Jugendlichen: bestmögliche Lernbedingungen!**

Wenn diese oft gehörte Forderung ernst gemeint ist, dann stellen alle Kommunen ihre Schulen als einladende Häuser des Lernens zur Verfügung - mit gut ausgestatteten Räumen, mit kindgerechten Außenanlagen, mit den Einrichtungen für Ganztagsangebote, mit den erforderlichen Stellen für Schulsozialarbeiter\*innen und natürlich mit vielfältigen Lern-Materialien, damit alle Lehrkräfte ihren Schüler\*innen die passenden Lernangebote machen können.

**Dann unterstützen Lehrer\*innen ihre Schüler\*innen darin, möglichst viele ihrer Fähigkeiten zu entwickeln und sie helfen dort, wo Schüler\*innen beim selbstständigen Lernen nicht weiter kommen. Dann gehen sie achtungsvoll mit ihnen um und fordern diesen respektvollen Umgang auch von ihnen ein, fördern die Persönlichkeitsentwicklung und das faire Zusammenleben.**

Dann ermutigen Eltern ihre Kinder, finden lobende Worte für ihre Fortschritte, setzen aber auch begründete Grenzen - besonders beim Nahrungs- und Medienkonsum.

Dann beraten und unterstützen Schulrät\*innen die Lehrkräfte in schwierigen Situationen und können den Schulen nicht nur genügend Personal für den Pflicht- und Wahlunterricht bereitstellen, sondern auch für Krankheitsvertretungen und für die unverzügliche Hilfe in schweren Konfliktsituationen.

Dann laden Schulämter zu praxisbezogenen Fortbildungen ein, v.a. zum bestmöglichen Umgang mit den unterschiedlichen Fähigkeiten der Schüler\*innen. Statt überholter Zeugnisvorschriften zeigen sie dort Beispiele von Leistungsmappen, in denen die Schüler\*innen ihre Nachweise von Prüfungen und besonders gut gelungene Exemplare ihrer Arbeit gesammelt darstellen.

**(Die bisher üblichen Zeugnisse eignen sich nicht für die Präsentation vielfältiger Erfolge der Kinder in einer gemeinsamen Schule.)**

Dann gewährleistet der Landtag die erforderlichen Mittel für gute Bildung und die Staatsregierung gibt ihren Allmachtsanspruch auf, alle schulischen Eventualitäten regeln zu wollen.

Dann ist die **Wahl der Schulleitungen** auf Zeit möglich und statt der überfrachteten Lehrpläne nennt die Landesregierung nur noch Orientierungspunkte, die entsprechend der örtlichen Situation anzuzielen sind.

Dann achten alle Schulbehörden darauf, dass Artikel 131 (1) der bayerischen Verfassung in allen Schulen zur Geltung kommt:

**„Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“**

In beruflichen Schulen bieten sie überbetriebliche Ausbildungsplätze für stellenlose Schulabgänger\*innen, denn Artikel 128 (1) der Landesverfassung lautet:

**„Jeder Bewohner Bayerns hat Anspruch darauf, eine seinen erkennbaren Fähigkeiten und seiner inneren Berufung entsprechende Ausbildung zu erhalten.“**

## **Wie aber gehen die politisch Verantwortlichen in Bayern bisher mit Schüler\*innen um?**

4

---

Sie organisieren Schulen als Konkurrenzkampf um die besten Noten. Da stehen nicht die Fragen und Anliegen der Schüler\*innen im Mittelpunkt, sondern Vorschriften und fremdbestimmte Lehrplaninhalte. Die wahren Ziele des Lernens dürfen aber nicht Spitzennoten sein, sondern der persönliche Zuwachs an Fähigkeiten und Selbstvertrauen.

Dieses Selbstvertrauen findet in unseren Schulen aber nur der kleinere Teil der Schüler\*innen. Vielen geht die ursprüngliche Lernfreude verloren, ihnen wird die Kindheit zumindest teilweise geraubt.

Um nicht als Verlierer\*in dazustehen, bürden sich viele Kinder einen längeren Arbeitstag auf als ihn ihre Eltern auf sich nehmen müssen. (Diese Sonderform der Kinderarbeit wird gesellschaftlich weitgehend ignoriert.)

Andere Schüler\*innen wehren sich aktiv gegen falsche Anforderungen (z.B. durch verschiedenartigste Störungen des Unterrichts)

oder passiv (z.B. durch häufiges „Abschalten“ oder durch psychosomatische Erkrankung) obwohl sie mit unangenehmen Folgen rechnen und fürchten müssen, sich damit langfristig berufliche Perspektiven zu verbauen.

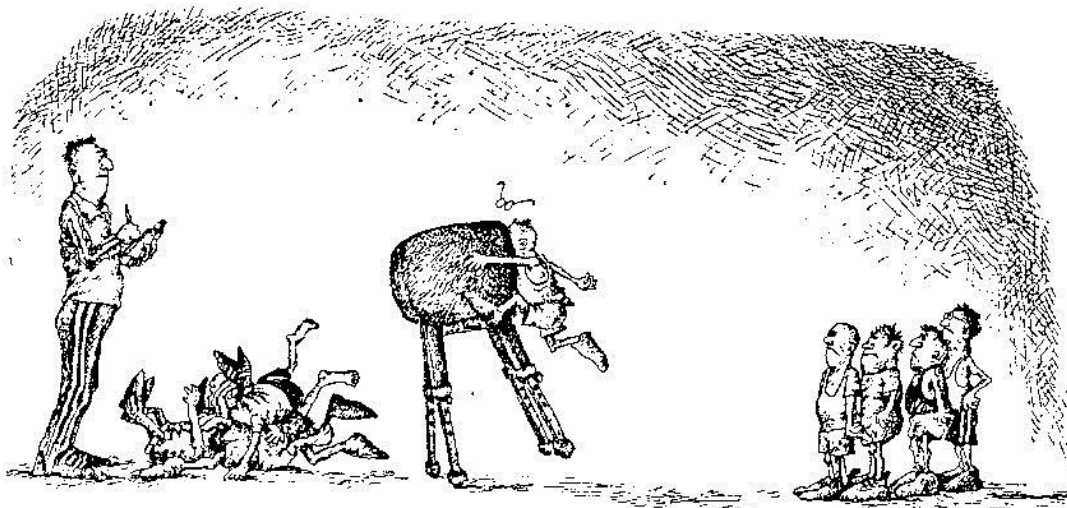
Mit destruktivem Verhalten schaffen es frustrierte Schüler\*innen, auch gut vorbereiteten Unterricht und andere schulische Veranstaltungen so deutlich zu stören, dass auch die engagiertesten Lehrkräfte auf Dauer ihre Kraft verlieren können und den Sinn ihrer Anstrengungen in Frage stellen müssen.

Für die psychologische Betreuung **nach** Amokläufen werden Notfallteams zusammengerufen.  
Für die Soforthilfe bei sich abzeichnenden bedrohlichen Situationen an Schulen aber gibt es i.d.R. nicht genügend Fachkräfte.

**Das bayr. Schulministerium verlangt, dass Lehrkräfte von ihren Vorgesetzten mit einem vergleichbaren System bewertet werden, wie Lehrer\*innen ihre Schüler\*innen bewerten (müssen).**

Damit wird ein Teil der Lehrer/innen (zwar nur im Abstand einiger Jahre, aber doch) ähnlich stark enttäuscht, wie sie mit ihrer Notengebung fortwährend Enttäuschungen im Klassenzimmer auslösen (müssen).

Vielen Schüler\*innen, die sich immens anstrengen, um möglichst gute Leistungen zu erzielen sowie den Unterricht und das Schulleben angenehm zu gestalten, müssen Lehrkräfte rot auf weiß anstreichen, was sie (immer noch) nicht vollständig beherrschen.



Häufig ist der Satz zu hören,  
das wäre die nötige Vorbereitung unseres Nachwuchses  
auf die harte und ebenfalls selektive Berufswelt.  
Wer so argumentiert, muss sich fragen lassen,  
ob er die **massenhafte Schädigung von Kindern** in Kauf nehmen will,  
um sie auf ein inhumanes Wirtschaftssystem vorzubereiten.

Sollen die so Geschädigten  
die unmenschlichen Aspekte der Welt gar nicht mehr verändern können  
oder gar nicht mehr verbessern wollen,  
weil ihre Persönlichkeit zu schwer verletzt und geschädigt ist?  
Ist es nicht dringend geboten,  
unseren Kindern möglichst großes Selbstbewusstsein  
zur Humanisierung aller Lebensbereiche mit auf den Weg zu geben,  
indem wir den Aufbau persönlicher Stärke  
in einer humanen Schule ermöglichen und unterstützen?

**Schüler\*innen mit unterschiedlichem Lerntempo brauchen  
keine unterschiedlichen Schularten, sondern unterschiedliche  
Anforderungen in einer gemeinsamen Schule.**

Die Trennung der Schüler\*innen  
in Förder-, Haupt-, Mittel-, Real-, Wirtschaftsschulen und Gymnasien  
drängt das Lernen in den Hintergrund  
und die Auslese in den Vordergrund.  
So ist mit dem schulischen Lernen immer die Bedrohung verbunden,  
die Normen nicht zu schaffen und ein\*e Verlierer\*in zu sein.

Schneller und langsamer Lernende behindern sich nur in solchen Schulen,  
in denen von allen Schüler\*innen einer Klasse oder eines Jahrgangs  
in der gleichen Zeit die gleiche Leistung erwartet wird.  
Das aber ist ein Merkmal von Schulen der Vergangenheit!

In der Schule der Zukunft gibt es  
keine verpflichtenden Prüfungen für alle Schüler\*innen zum selben Zeitpunkt.  
Dort haben die Schüler\*innen so viel Zeit zur Lösung  
grundlegender und selbst gestellter Aufgaben,  
wie sie persönlich zu dieser Lösung brauchen.

Für dieses selbstverantwortete Lernen  
werden ganz unterschiedliche Fähigkeiten benötigt -  
auf allen Niveaus!

Und bei diesem gemeinsamen Lernen lässt sich die Zusammenarbeit aller Schüler\*innen mit ihrem unterschiedlichen Leistungsvermögen ganz selbstverständlich einüben, denn dann ist Schluss mit dem bisher üblichen Konkurrenzkampf in den Klassen der getrennten Schularten!

Ganz offensichtlich führen getrennte Schularten auch zu gigantischer Geldverschwendung. Während gut ausgebaute Schulhäuser in immer mehr Gemeinden leer oder halb leer stehen, müssen an Realschulen und Gymnasien millionenschwere Erweiterungsbauten finanziert werden.

Und erstaunlich selten erwähnt werden die gigantischen Beträge für **den täglichen Transport** der Schüler\*innen zu den verschiedenen Schularten per Bus oder Bahn. Diese Summen müssen für die Verbesserung des Personalschlüssels eingesetzt werden!

Inzwischen gibt es auch eine **juristische** Begründung für die überfälligen Veränderungen: 2009 unterzeichnete der deutsche Staat die UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen. Damit gilt auch bei uns die Verpflichtung zur **Inklusion**, also zur Schule ohne Aussonderung! Wir müssen das einfordern - und das dafür nötige zusätzliche Personal!

Wobei Inklusion keineswegs nur die sog. Behinderten betrifft. Inklusion und getrennte Schularten widersprechen sich grundsätzlich! Trennung ist das Gegenteil von Gemeinsamkeit. Und wer wollte allen Ernstes behaupten, er könne die Grenze ziehen zwischen „Behinderung“ und „Normalität“? Und wer könnte von sich behaupten, er/sie sei in keinem Bereich „behindert“?

**Kleinere Klassen und individuelle Fördermaßnahmen ruinieren keineswegs die Staatskasse, stattdessen bereichern sie die Entwicklungschancen der folgenden Generationen.**

Erschreckend viele Milliarden Euro waren von einem Tag auf den anderen da zur Stützung unverantwortlich handelnder Banken und für insolvenzbedrohte Weltkonzerne. Und viel zu viel Geld wird ausgegeben für die Armee, für überbeuerte Prestigeobjekte und eine überregulierende Verwaltung.

Hunderte Mitarbeiter\*innen im bayerischen Schulministerium  
verfassen laufend Vorschriften,  
die die Arbeit an den Schulen häufig erschweren  
statt mehr Verantwortung an die Betroffenen zu verlagern.

Die Abgeordneten beschlossen in den letzten Jahrzehnten viele Gesetze,  
die den Staat ärmer und die Wohlhabenden reicher machten.  
Das ist **unsoziale Steuerpolitik**.  
Dieselben Politiker behaupten dann,  
für Bildung und andere wichtige Aufgaben sei leider nicht genug Geld da!

Die Geldmenge in den Händen der Wohlhabendsten wächst immer schneller.  
Soziale Steuerkonzepte (z.B. das von der GEW, nachzulesen unter  
<http://www.gew.de/Binaries/Binary80808/GEW%20Steuerkonzept.pdf>)  
weisen den Weg zum Umsteuern.  
Damit wäre immer genügend Geld da  
für bessere Lern- und Entwicklungschancen unserer Kinder und Jugendlichen.

**Unter guten Rahmenbedingungen kämen Jugendliche aus unseren Schulen,  
die mit großem Selbstvertrauen und erfreulichen Fähigkeiten  
unserer Gesellschaft weit Wertvolleres zurückgeben könnten  
als wir an Geldmitteln für gute Lernbedingungen ausgeben müssten.**

Aus anderer Perspektive:

Welche Gesellschaftsentwicklung ist kostspieliger und gefährlicher  
als eine mit Kompetenzmängeln, Suchtabhängigkeiten,  
Konkurrenzkämpfen oder Verzweiflung belastete,  
eine von Massen perspektivloser Menschen gelähmte?

**Die Sortierung der Kinder in z.T. weit entfernte Schulhäuser  
ist eine kostspielige Desorganisation.**

Dies weist der renommierte Bildungsforscher Klaus Klemm,  
em. Prof. an der Uni Duisburg-Essen,  
am Beispiel der abgesonderten Förderschulen  
mit dem Schwerpunkt „Lernen“ nach  
(siehe GEW-Zeitschrift Erziehung und Wissenschaft, Febr. 2011, S. 12 ff.).

Ergebnisse seiner Untersuchung lauten z.B.:

**„Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf  
lernen im gemeinsamen Unterricht im kognitiven Bereich  
mehr und besser als in Förderschulen.“**

**Gleichzeitig ist der Lernerfolg**

**von Kindern und Jugendliche ohne festgestellten Förderbedarf**

**- entgegen der landläufigen Meinung -**

**beim gemeinsamen Unterricht keineswegs geringer -**

**im Bereich des sozialen Lernens sind ihre Fortschritte sogar größer!**



## **Die Notengebung ist ein schlechter Maßstab für Lernerfolge und macht zudem viele Schüler\*innen zu Verlierer\*innen.**

Noten sind eine Art Bezahlsystem für schulische Leistungen.  
Sie sind Tauschmittel für berufliche Startchancen  
und für die Höhe des in späteren Jahren dafür erwarteten Verdienstes.

Lehrkräfte werden gezwungen, zu benoten  
und damit schwächere Schüler/innen (in allen Schularten)  
zu Verlierer\*innen zu stempeln.  
Und diese folgenreiche Abstempelung  
geschieht tatsächlich ohne gesichertes Instrumentarium:  
Es gibt keine eindeutigen Benotungsmaßstäbe,  
die von allen in gleicher Weise verstanden  
bzw. in gleicher Weise angewandt werden könnten!

Eine weitere schlimme Folge dieser Benoterei:  
Manche Schüler\*innen und Eltern empfinden Lehrkräfte  
als ihre Gegner\*innen,  
weil sie sich bzw. ihre Kinder zu negativ  
beurteilt sehen. Begegnungen laufen dann  
entsprechend unfreundlich bis feindselig ab.

Müssten Lehrer\*innen nicht durch Noten  
über Schulkarrieren der Lernenden mitentscheiden,  
könnten sie sich ganz der Förderung  
ihrer Schüler\*innen widmen.  
Deutlich entspannter würden dann die Kontakte  
zwischen Lehrkräften und ihren  
Schüler\*innen bzw. Eltern aussehen.

**Sobald die Noten feststehen,  
verlieren die erarbeiteten Inhalte und Methoden  
i.d.R. den wesentlichen Teil ihrer Bedeutung.**

Dadurch entwertet die Notengebung auch die Arbeit der Lehrkräfte.  
Denn deren Bemühungen, wichtige Inhalte und erfolgversprechende  
Methoden bei den Schüler\*innen zu sichern, verlieren enorm an Wert,  
sobald die dafür vergebenen Noten bekannt sind.

Falls diese schlechter ausfallen als von den Benoteten erwartet,  
kann das im Nachhinein sogar zu einer negativen  
Sichtweise auf gelernte Inhalte und Methoden führen.

Die Neurobiologie liefert klare Belege dafür,  
dass mit Angst und Widerwillen Gelerntes  
mit den dabei erlebten negativen Gefühlen verbunden bleibt.

Das sollen die bei uns häufig beschworenen „besten Schulen“ sein, in die viele Schüler\*innen täglich mit der großen Angst gehen, dort zu versagen bzw. ihre späteren beruflichen Chancen zu verspielen?

Das sollen die „besten Schulen“ sein, die Schüler\*innen „erfolgreich“ durchlaufen können, indem sie große und kleine Stoffhäppchen ins Gehirn pressen, diese in Prüfungen wieder hervorzuholen versuchen und danach viel vom „Gelernten“ wieder vergessen?

Das sollen die „besten Schulen“ sein, in denen viele Schüler\*innen nur dann einigermaßen mithalten können, wenn ihnen ihre Eltern eigene oder bezahlte Nachhilfe bieten können? In keinem anderen Land der EU ist die soziale Herkunft der Schüler/innen so eng verknüpft mit deren Schulerfolg wie bei uns!

Das sollen die „besten Schulen“ sein, die von Teilen der Besucher\*innen nur bei täglicher Einnahme von Psychopharmaka zu durchlaufen sind?

## Wer Schüler\*innen in verschieden wertige Schularten schickt, spaltet die Gesellschaft.

Dass Schüler\*innen i.d.R. nur 4 statt 10 Jahre gemeinsam in die selbe Schule gehen, das wurde nicht von verantwortungsvollen Pädagog\*innen festgelegt, das wurde 1920 als parteipolitischer Kompromiss ausgehandelt. Pädagogische Gründe für diese Trennung gibt es weiterhin nicht, Gründe dagegen jedoch in Hülle und Fülle.

Allein das Leid und die Verzweiflung der Viertklässler\*innen, die um jeden Punkt und gegen das Verliererimage kämpfen, die durch Überanstrengung verkrampfen, die erbärmlich leiden, wenn sie um ihre Chancen fürs Leben fürchten, die so oft bitter enttäuscht werden, die nochmal Mut schöpfen für eine Aufnahmeprüfung und dabei wieder nicht zu den Auserwählten aufsteigen - **allein diese unmenschliche Auslesesituation müsste jede\*n Verantwortliche\*n zum sofortigen Stopp dieses kinderfeindlichen Systems bewegen.**

Fast überall auf dieser Welt lernen Kinder gemeinsam und erzielen dabei in vielen Ländern bessere Ergebnisse als hier. Aber noch immer gibt es Regierungen, die diese Not der betroffenen Kinder, Eltern und Lehrkräfte ignorieren, die festklammern am Überholten und dieses verkaufen als die beste aller möglichen Lernwelten.

**Mit einem zerstückelten Schulsystem ziehen solche Regierungen frühe Trennungslinien in der Gesellschaft.**

Denn wer Kinder verschiedenen wertigen Schularten zuweist, dem kann nicht verborgen bleiben, dass damit die gesamte Bevölkerung zu einem frühen Zeitpunkt in Gewinner\*innen und Verlierer\*innen gespalten wird - nicht mehr per Geburt wie zur Zeit der Fürstenherrschaft, aber per Notengebung.

**Es gibt viele Beispiele guter Schulen - auch in Deutschland.**

Eine gemeinsame Schule für alle Kinder ist nicht automatisch eine humane Schule. (Das zeigen Schulsysteme anderer Länder, die in gemeinsamen Schulen für alle Kinder die Messlatte gleich hoch legen und damit massenweise Verzweiflung auslösen.)

**Aber eine gemeinsame Schule ist eine wesentliche Voraussetzung für menschenwürdiges Lernen und Zusammenleben - unter geeigneten personellen und sächlichen Rahmenbedingungen!**

Gute Schulen bieten ihren Schüler\*innen Lebens- und Gestaltungsräume, sie bieten demokratische Kultur, sie drohen nicht mit Abstufung, sondern bieten Hilfen, sie verlangen persönlichen Respekt, aber keinen Gleichschritt, sie begreifen die Unterschiede ihrer Schüler\*innen als wertvolle Voraussetzung für kreative Leistungen und Lösungen.

Die meisten dieser Schulen sind nicht in Deutschland zu finden. Skandinavien z.B. ist da viel weiter. Aber auch bei uns stehen Leuchttürme für positive Veränderungen - nicht nur Privatschulen, die ihre Arbeitsweise auf Montessori oder Freinet gründen oder ihren Schüler\*innen im Sudbury-Konzept das gleiche Entscheidungsrecht geben wie den Lehrer\*innen.

Auch viele staatliche Schulen in Deutschland können stolz sein auf ihre Arbeit.

Aus einer langen Liste will ich hier nur wenige Beispiele nennen:  
die Laborschule in Bielefeld oder die Offene Schule Waldau in Kassel,  
die Gesamtschule Köln-Holweide oder die Anne-Frank-Schule Bargteheide.

In Bayern z.B. sind die Gesamtschule in Hollfeld  
und die Willy-Brandt-Schule in München  
einige Schritte vorangekommen  
auf dem Weg zum gemeinsamen Lernen:

Sie dürfen die Trennung der Schüler\*innen  
zumindest um einige Jahre hinausschieben.  
Schon die Erfahrungen damit sind für die Beteiligten so erfreulich,  
dass örtliche Politiker\*innen über Parteigrenzen hinweg  
diese Schulen verteidigen  
gegen die ablehnende Haltung im bayerischen Kultusministerium.

**Viele Schulen,**  
die ihre Arbeit schon seit Jahren an humanen Leitsätzen ausrichten (dürfen),  
stellen sich vor bei **[www.blickueberdenzaun.de](http://www.blickueberdenzaun.de)**

Die Vergleichszahlen seiner Übersicht sind schon ein paar Jahre alt,  
die aufgezeigten Probleme sind aber noch nicht gelöst  
und so lohnt sich weiterhin der Blick in die  
Präsentation meines Bayreuther Kollegen Oskar Brückner, nachzulesen bei  
**[http://www.magazin-auswege.de/data/2008/08/Das\\_deutsche\\_Schulsystem.pdf](http://www.magazin-auswege.de/data/2008/08/Das_deutsche_Schulsystem.pdf)**

Artikel und Übersichten zu Schulen wie zu allen anderen Bildungsbereichen  
stehen auf der homepage der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft:  
**[www.gew.de](http://www.gew.de)**  
sowie bei den Landes- und Bezirksverbänden der GEW, z.B. bei  
**[www.gew-bayern.de](http://www.gew-bayern.de)**

**Ernst WILHELM**  
**stellv. Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft**  
**im Bezirk Oberfranken**

(Text aktualisiert im März 2016  
und veröffentlicht bei  
**[www.gew-oberfranken.de/schul-un-wesen](http://www.gew-oberfranken.de/schul-un-wesen)**)